

LERNWELTEN



LEARNING WORLDS

Karin Ilg

Wer 1971 geboren wurde und knapp zwanzig Jahre später ein Studium in Nordrhein-Westfalen aufnahm, dürfte sich dafür vielfach in Gebäuden aus der Zeit der Hochschulexpansion seit 1960 bewegt haben. Schon in den 1990er-Jahren merkte man ihnen ihr Alter an. Was lange noch als ›morbider Charme‹ durchging, kam spätestens 2012, im Jahr der Düsseldorfer Erklärung zum Hochschulbau,¹ mit negativen Schlagzeilen von bröckelnden Fassaden, Dachschäden und Sanierungsstaus in die Medien und hochschulpolitischen Arbeitsprogramme.² Auch an der FH Bielefeld konnte zu diesem Zeitpunkt kein Zweifel bestehen, dass ihre

1 Download unter <https://www.uni-kanzler.de/was-wir-machen/die-arbeitskreise/ak-hochschulbau> (10.1.2021).

2 Vgl. Jana Stibbe, Friedrich Stratmann: Bau- und Instandsetzungsbedarf in den Universitäten. Soll-Ist-Vergleich für den Zeitraum 2008 bis 2012: HIS-HE im DZHW: Forum Hochschule 5/2014, Hannover 2014; Dies.: Finanzierungsbedarf für den Bestandserhalt der Hochschulgebäude bis 2025. StS-Arbeitsgruppe der KMK »Wege zum Abbau des Sanierungs- und Modernisierungstaus im Hochschulbereich«. HIS-HE: Forum Hochschulentwicklung 1/2016, Hannover 2016.

Those who were born in 1971 and began their studies in North Rhine-Westphalia almost twenty years later probably spent a lot of time in buildings from the period of university expansion since 1960. By the 1990s, they were already showing their age. What had long passed for ›morbid charm‹ made its way into the media and higher education policy work programmes in 2012 at the latest, the year of the Düsseldorf Declaration on University Construction,¹ with negative headlines about crumbling facades, roof damage and renovation backlogs.² At that time, there could also be

1 Download at <https://www.uni-kanzler.de/was-wir-machen/die-arbeitskreise/ak-hochschulbau> (10.1.2021).

2 Cf. Jana Stibbe, Friedrich Stratmann: Bau- und Instandsetzungsbedarf in den Universitäten. Soll-Ist-Vergleich für den Zeitraum 2008 bis 2012: HIS-HE im DZHW: Forum Hochschule 5/2014, Hanover 2014; same: Finanzierungsbedarf für den Bestandserhalt der Hochschulgebäude bis 2025. StS-Arbeitsgruppe der KMK. »Wege zum Abbau des Sanierungs- und Modernisierungstaus im Hochschulbereich«. HIS-HE: Forum Hochschulentwicklung 1/2016, Hanover 2016.

Gebäudeinfrastruktur für ihre wissenschaftliche Innovations-, Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit strategisch ausgesprochen bedeutsam ist. Hier kam erschwerend hinzu, dass die FH ein über Bielefeld und bis nach Minden verstreutes Hochschulbautenkonglomerat bildete, was viel mit der Geschichte ihrer Vorgängereinrichtungen zu tun hatte und insofern historisch gewachsen war. Die Gebäude- und Raumkonzepte folgten weniger den Bedürfnissen einer wissenschaftlichen Einrichtung als der Logik baulich-technischer Unabänderlichkeiten und Mängel. Vor diesem Hintergrund war der 2015 erfolgte Umzug der meisten Standorte der FH Bielefeld in die neuen Campusbauten in Bielefeld und Minden ein epochaler Schritt. Für die bis dahin sechs Bibliotheksstandorte der Hochschulbibliothek gilt dies allemal.

Vom Sanierungsstau zur Lernwelt

Dass die Gebäudesituation einer Hochschule in einem direkten Zusammenhang dazu steht, wie glaubwürdig sich diese als »Lernort« oder »Lernraum« für Studierende präsentiert, ist aus heutiger Sicht evident. Doch die Frage nach dem Wo und Wie studentischen Lernens bildet erst in jüngerer Zeit ein hochschulstrategisches Handlungsfeld im »Zusammenspiel von Raumstruktur, technischer Infrastruktur, didaktischen Konzepten und organisatorischer Rahmung«. ³ Wo kann bzw. konnte man an der Hochschule außerhalb von Hörsälen und Seminarräumen lernen? In der Bibliothek, der Cafeteria oder dem PC-Pool, irgendwo auf dem Flur, in Durchgangsbereichen und Außenflächen, unter Treppenaufgängen oder in zufällig gefundenen Fensternischen? Vor den Campusumzügen hatten insbesondere Lerngruppen an der FH oft das Nachsehen – sofern ihnen nicht der legendäre »rote Salon« zur Verfügung stand, ein offener Verkehrsflächenbereich vor dem Hörsaalcluster am Standort Wilhelm-Bertelsmann-Straße, oder die Ateliers, Werkstätten und Freiflächen am Fachbereich Gestaltung in der Lampingstraße.

3 Vgl. Richard Stang, Christine Gläser, Hans-Dieter Weckmann, Fabian Franke: Zur Situation der Lernwelt Hochschule, in: Alexandra Becker, Richard Stang (Hg.): Lernwelt Hochschule. Dimensionen eines Bildungsbereichs im Umbruch, Berlin, Boston 2020, S. 9–18, hier: S. 12. DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110591026> (10.1.2021).

no doubt at the Bielefeld UAS that its building infrastructure was strategically extremely important for its academic innovation, performance and competitiveness. This was aggravated by the fact that the University of Applied Sciences formed a conglomerate of university buildings scattered across Bielefeld and as far as Minden, which had much to do with the history of its predecessor institutions and was thus historically grown. The building and room concepts followed less the needs of an academic institution than the logic of structural-technical immutability and deficiencies. Against this backdrop, the move of most of Bielefeld UAS's locations to the new campus buildings in Bielefeld and Minden in 2015 was an epoch-making step. This is certainly true for the six library locations of the University Library by then.

From Renovation Backlog to Learning World

From today's perspective, it is evident that the building situation of a university is directly related to how credibly it presents itself as a »place of learning« or »learning space« for students. However, the question of where and how student learning takes place has only recently become a strategic field of action for higher education in the »interplay of spatial structure, technical infrastructure, didactic concepts and organisational framing«. ³ Where can or could one learn at the university outside of lecture halls and seminar rooms? In the library, the cafeteria or the PC pool, somewhere in the corridor, in passageways and outdoor spaces, under stairways or in window niches found by chance? Before the campus moves, study groups at the University of Applied Sciences in particular were often at a disadvantage – unless they had the legendary »red salon« at their disposal, an open circulation area in front of the lecture theatre cluster at the Wilhelm-Bertelsmann-Strasse location, or the studios, workshops and

3 Translated according to Richard Stang, Christine Gläser, Hans-Dieter Weckmann, Fabian Franke: Zur Situation der Lernwelt Hochschule, in: Alexandra Becker, Richard Stang (eds.): Lernwelt Hochschule. Dimensionen eines Bildungsbereichs im Umbruch, Berlin, Boston 2020, pp. 9–18, here: P. 12. DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110591026> (10.1.2021).

Erst mit der Bologna-Reform, mit dem Paradigma der Kompetenzorientierung und dem geforderten Shift from Teaching to Learning richteten sich die Anstrengungen an den Hochschulen mehr oder weniger konsequent auf die baulichen, organisatorischen, technologischen und didaktischen Rahmenbedingungen, die für eine optimale Unterstützung der Lern- und Arbeitsprozesse Studierender förderlich sind. Über die bloße Gestaltung und Ausstattung von Räumen für studentische Selbstlernsettings geht dies weit hinaus. Vielmehr greifen strategische Hochschulentwicklung, Hochschulinfrastruktur und Serviceleistungen zum Beispiel von Bibliotheken, Didaktikzentren, zentraler IT und Beratungsstellen dabei im Optimalfall gut ineinander. Dieser Anspruch einer integrierenden Sicht auf alle lernrelevanten Angebote ist impliziert, wenn aktuell von »Lernwelten« gesprochen wird.⁴

Homeoffice und Bibliotheksflirt: Orte des Selbststudiums

»Die beliebteste Lernwelt der Studierenden ist das Homeoffice«,⁵ stellte eine prominente HIS-Studie bereits vor der Corona-Krise fest. An den Hochschulen sind die wichtigsten (physischen) Orte des Selbststudiums die Bibliotheken, auch wenn dies Ergebnis an Fachhochschulen insgesamt weniger deutlich ausfällt. Für den Lernort Bibliothek sprechen demnach Gründe wie eine ruhige, konzentrationsfördernde Arbeitsatmosphäre, der Zugang zum WLAN und zu gedruckter Literatur; gerade für Fachhochschulstudierende geben zudem Gruppenarbeitsmöglichkeiten und soziale Kontakte an der Hochschule den Ausschlag.⁶

Was durch die HIS im Abstand von sechs Jahren gleich zweimal zutage kam, bestätigt so manche Intuition: Für viele Studierende ist die Bibliothek über Generationen hinweg die Antwort schlechthin auf die Frage nach dem Wo ihres Lernens. Da gibt es Stammplätze, die sehr persönlich eingerichtet sein können,⁷ ritualisierte Lern- und Pausenverabredungen sowie die unbeabsichtigten Begegnungen mit immer wieder denselben Unbekannten, die auch ohne Kenntnis von Namen etc. irgendwann wie alte Vertraute sind. Bibliotheken bieten »Out-of-the-box-Konzentration« bis hin zur ständigen »Psst«-Botschaft: »Hier wird gearbeitet.«⁸ Einige schätzen die Ablenkung, die Bibliotheken bei alledem bieten, etwa wenn man durch ihre Bereiche flaniert oder zwanglos mit anderen Menschen in Kontakt tritt, quasi als Flirt mit oder in der Bibliothek, wie Jonas Fansa titulierte.⁹ Andere empfinden die »Aura der Gelehrsamkeit«¹⁰ als bedrückenden Appell. Eine Professorin des Fachbereichs Gestaltung der FH Bielefeld erzählte einmal, dass sie »so viel Schuld« beim Aufenthalt in der Bibliothek empfinde, weil da so viel sei, was sie noch nicht gelesen habe.

4 Alexandra Becker, Richard Stang (Hg.): Lernwelt Hochschule. Dimensionen eines Bildungsbereichs im Umbruch. Berlin/Boston 2020. DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110591026> (10.1.2021).

5 Bernd Vogel, Janka Willige, Judith Grützmaker, Svetlana Sudheimer: Orte des Selbststudiums 2018. Eine empirische Studie zur zeitlichen und räumlichen Organisation des Lernens von Studierenden. HIS-HE: Forum Hochschule 1/2019, Hannover 2019, S. 1.

6 Ebd., S. 1, 2 und 63.

7 Vgl. Jens Ilg: Lernen wie Wohnen? Ergebnisse einer Befragung zum Lernraum Bibliothek, in: B.I.T.online 17 (2014) Nr. 3, S. 231–239, und <http://www.b-i-t-online.de/heft/2014-03-fachbeitrag-ilg.pdf> (10.1.2021).

8 Jonas Fansa: Bibliotheksflirt. Bibliothek als öffentlicher Raum, Bad Honnef 2008, S. 79, und <https://edoc.hu-berlin.de/handle/18452/14096> (10.1.2021).

9 Vgl. Fansa 2008.

10 Ebd., S. 91.

open spaces at the Faculty of Design in Lampingstrasse. It was not until the Bologna reform, with the paradigm of competence orientation and the required shift from teaching to learning, that efforts at universities were directed more or less consistently towards the structural, organisational, technological and didactic framework conditions conducive to optimal support of students' learning and work processes. This goes far beyond the mere design and equipment of rooms for student self-learning settings. Rather, strategic higher education development, higher education infrastructure and services, for example from libraries, didactics centres, central IT and counselling centres, optimally intertwine. This claim of an integrating view of all learning-relevant offers is implied when »learning worlds« are currently spoken of.⁴

Home Office and Library Flirtation: Places of Self-Study

»The most popular learning world for students is the home office«,⁵ stated a prominent HIS study even before the Corona crisis. At universities, the most important (physical) places for self-study are the libraries, even if this result is less clear at universities of applied sciences overall. According to this study, reasons such as a quiet working atmosphere that promotes concentration, access to WLAN and printed literature speak in favour of the library as a place of learning; especially for students at universities of applied sciences, group work opportunities and social contacts at the university are also decisive.⁶

What HIS has uncovered twice within six years confirms many believe: For many students, over generations, the library is the answer par excellence to the question of where they learn. There are regular places that can be very personally furnished,⁷ ritualised study and break appointments as well as the unintentional encounters with the same strangers over and over again who, even without knowing their names, etc., eventually become like old acquaintances. Libraries offer »out-of-the-box concentration« up to the constant »psst« message: »Work is being done here.«⁸ Some appreciate the distraction that libraries offer in all of this, such as when one strolls through their areas or casually makes contact with other people, quasi flirting with or in the library, as Jonas Fansa dubs it.⁹ Others find the »aura of erudition«¹⁰ an oppressive appeal. A professor in the Faculty of Design at the Bielefeld UAS once said that she felt »so much guilt« when she spent time in the library because there was so much there that she hadn't read yet.

If you want, you can see in it the modern idea of the library as an ordered space of knowledge and memory: In libraries, the knowledge of a time is spatially

4 Alexandra Becker, Richard Stang (eds.): *Lernwelt Hochschule. Dimensionen eines Bildungsbereichs im Umbruch*, Berlin/Boston 2020. DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110591026> (10.1.2021).

5 Translated according to Bernd Vogel, Janka Willige, Judith Grützmaker, Svetlana Sudheimer: *Orte des Selbststudiums* 2018. Eine empirische Studie zur zeitlichen und räumlichen Organisation des Lernens von Studierenden. HIS-HE: Forum Hochschulentwicklung 1/2019, Hanover 2019, p. 1.

6 *Ibid.*, pp. 1, 2 and 63.

7 Cf. Jens Ilg: *Lernen wie Wohnen? Ergebnisse einer Befragung zum Lernraum Bibliothek*, in: B.I.T.online 17 (2014) No. 3, pp. 231-239, and <http://www.b-i-t-online.de/heft/2014-03-fachbeitrag-ilg.pdf> (10.1.2021).

8 Translated according to Jonas Fansa: *Bibliotheksfliert. Bibliothek als öffentlicher Raum*, Bad Honnef 2008, p. 79, and <https://edoc.hu-berlin.de/handle/18452/14096> (10.1.2021).

9 *Ibid.*

10 *Ibid.*, p. 91.

Wer will, sieht darin die neuzeitliche Idee der Bibliothek als geordneten Wissens- und Gedächtnisraums aufscheinen: In Bibliotheken ist das Wissen einer Zeit räumlich verfügbar¹¹ und ähnlich der heutigen ›Was man wissen muss‹-Literatur stoßen sie die Lesenden gelegentlich peinlich auf die eigenen Wissenslücken. Der ›Kampf‹, in den Wissenschaften immer mehr Veröffentlichungen in immer kürzerer Zeit nicht nur zur Kenntnis zu nehmen, sondern auch selbst zu produzieren, um auf einem Fachgebiet im Gespräch zu bleiben, hält desto mehr an; ein Ende ist angesichts jährlich steigender Publikationszahlen auf dem Wissens- und Informationsmarkt nicht absehbar. Physisch-räumliche Ordnungen helfen längst nicht mehr, alles zu Wissende auch wirklich zu wissen, schon allein weil ein sehr großer Teil der wissenschaftlichen Information heute digital vorliegt und einzig Suchmaschinentechнологie, Künstliche Intelligenz und verborgene Google-Algorithmen den Informationsdschungel für uns durchdringbar(er) machen.

Ab den 2000er-Jahren inszenierten Bibliotheken ihre neu erworbenen E-Book-Sammlungen im Bibliotheksraum, zum Beispiel durch papierene Bücherstellvertreter, Aufsteller mit den ausgedruckten E-Book-Titelseiten, Flyer oder später QR-Codes an den Bücherregalen. Auch die Fachhochschulbibliotheken in NRW hatten da längst erkannt, dass die Beschäftigung mit digitaler wissenschaftlicher Information das Thema der Zukunft ist – ein Thema, das die Zukunft der Bibliotheken zugleich zu bedrohen schien. Die Frage, ob Bibliotheken nicht bald überflüssig würden, da doch ohnehin »alles online« im Netz stehe, wird seit Jahrzehnten immer wieder gestellt und verneint. Gerade Bibliotheken engagieren sich heute für den freien Zugang zu wissenschaftlicher Information (Open Access), d.h. für den Zugriff auf qualitätsgesicherte Wissenschaftsveröffentlichungen ohne technische, finanzielle oder rechtliche Hürden. Open Access setzt einen grundlegenden Wandel des wissenschaftlichen Publikationssystems voraus, bei dem Veröffentlichungen nicht seitens der Rezipierenden, sondern der produzierenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler finanziert werden, die an ihren Einrichtungen mit Unterstützung zum Beispiel der Deutschen Forschungsgemeinschaft entsprechende Förderungen erhalten können. Im Open Access publizierter Forschungsbereich ist für alle verfügbar und weltweit sichtbar. Die FH Bielefeld bzw. die Hochschulbibliothek hat Open Access ebenso als Zukunftsthema für sich gesetzt wie Open Education, das die freie Nachvollziehbarkeit von Lehr-Lernmaterialien impliziert. Durch die Leitung des Vorprojekts openaccess.nrw, das das Ministerium für Kultur und Wissenschaft über die Digitale Hochschule NRW von 2019 bis 2020 förderte, trug die Hochschulbibliothek der FH Bielefeld im Konsortium mit drei Universitäten, der TH Köln und dem Hochschulbibliothekszentrum NRW wesentlich dazu bei, Open Access als landesweites Strategiethema für die nordrhein-westfälische Hochschullandschaft zu implementieren.¹² Als nächster Schritt soll eine landesweite Strategie zur Förderung von Open Access und Open Science erarbeitet werden.¹³

11 Auch hierzu wird an der FH Bielefeld geforscht, siehe z.B.: Robert Felfe, Kirsten Wagner (Hg.): *Museum, Bibliothek, Stadtraum. Räumliche Wissensordnungen 1600–1900*, Münster 2010.

12 Vgl. den Projektblog unter <https://openaccess.nrw/> (10.1.2021).

13 Ministerium für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie NRW (Hg.): *Strategie für das digitale Nordrhein-Westfalen. Teilhabe ermöglichen, Chancen eröffnen*, Düsseldorf 2019, S. 27, und https://www.digitalstrategie.nrw/digitalnrw/de/home/file/fileld/308/name/Digitalstrategie_NRW_Endfassung_Final.pdf (10.1.2021).

available¹¹ and, similar to today's »what you need to know« literature, they occasionally embarrassingly jolt readers with their own gaps in knowledge. The »struggle« in the sciences not only to take note of more and more publications in less and less time, but also to produce them oneself in order to stay in the news in a particular field, continues all the more; an end is not in sight in view of the annually increasing publication figures on the knowledge and information market. Physical-spatial orders have long since ceased to help us really know everything we need to know, if only because a very large part of scientific information is now available digitally and only search engine technology, artificial intelligence and hidden Google algorithms make the information jungle (more) penetrable for us.

From the 2000s onwards, libraries staged their newly acquired e-book collections in the library space, for example through paper book displays, stands with the printed e-book title pages, flyers or later QR codes on the bookshelves. The libraries of the universities of applied sciences in North Rhine-Westphalia had also long since recognised that dealing with digital scientific information was the topic of the future – a topic that seemed to threaten the future of libraries at the same time. The question of whether libraries would not soon become superfluous, since »everything is online anyway«, has been asked and denied again and again for decades. Today, libraries in particular are committed to free access to scientific information (open access), that is access to quality-assured scientific publications without technical, financial or legal hurdles. Open Access presupposes a fundamental change in the scientific publication system, in which publications are not financed by the recipients but by the producing scientists and scholars, who can receive appropriate funding at their institutions with the support of, for example, the German Research Foundation. Research output published in open access is available to all and visible worldwide. The Bielefeld UAS and the University Library have set Open Access as a topic for the future, as well as Open Education, which implies the free re-usability of teaching and learning materials. By leading the preliminary project *openaccess.nrw*, which was funded by the Ministry of Culture and Science via the Digital University NRW from 2019 to 2020, the University Library of the Bielefeld UAS, in a consortium with three universities, the Cologne UAS and the NRW University Library Centre, made a significant contribution to implementing Open Access as a state-wide strategic topic for the North Rhine-Westphalian higher education landscape.¹² As a next step, a state-wide strategy for the promotion of Open Access and Open Science is to be developed.¹³

When in 2001 the supplement to DUZ »Wir bieten mehr als Bücher. Hochschulbibliotheken an Fachhochschulen in Nordrhein-Westfalen 1971–2001« (»We offer more than books. University libraries at universities of applied sciences in North Rhine-Westphalia 1971–2001«)¹⁴ was published, the design mandate for the physical learning and working place of the library was relatively marginal in the libraries'

11 Research on this is also being conducted at the Bielefeld UAS, see for example Robert Felfe, Kirsten Wagner (eds.): *Museum, Bibliothek, Stadtraum. Räumliche Wissensordnungen 1600–1900*, Münster 2010.

12 Cf. the project blog at <https://openaccess.nrw/> (10.1.2021).

13 Ministry for Economic Affairs, Innovation, Digitalisation and Energy NRW (ed.): *Strategie für das digitale Nordrhein-Westfalen. Teilhabe ermöglichen, Chancen eröffnen*, Düsseldorf 2019, p. 27, and https://www.digitalstrategie.nrw/digitalnrw/de/home/file/fileid/308/name/Digitalstrategie_NRW_Endfassung_Final.pdf (10.1.2021).

14 Wolfgang Heuser, Nicole Woratz (eds.): *Wir bieten mehr als Bücher. Hochschulbibliotheken an Fachhochschulen in Nordrhein-Westfalen 1971–201. Supplement to DUZ – das unabhängige Hochschulmagazin*, Berlin, 14.12.2001.

Als 2001 die Beilage zur DUZ ›Wir bieten mehr als Bücher. Hochschulbibliotheken an Fachhochschulen in Nordrhein-Westfalen 1971–2001‹¹⁴ erschien, war der Gestaltungsauftrag für den physischen Lern- und Arbeitsort Bibliothek im Selbstverständnis der Bibliotheken relativ randständig, sieht man vom kurzen Beitrag der Kreis- und Hochschulbibliothek Bonn-Rhein-Sieg zur Arbeitsplatzgestaltung in ihren 1999 fertiggestellten Neubauten¹⁵ sowie gelegentlichen Erwähnungen von Lese-, Arbeits-, PC- und Multimediaplätzen auch andernorts ab. Einzig Joachim Metzner, damals Vorsitzender der Landesrektorenkonferenz der Fachhochschulen in NRW, spricht in der Einleitung zukunftsweisend von Bibliotheken als »Kommunikationsräumen«. ¹⁶ Im Übrigen standen Bibliotheksaufgaben rund um die wissenschaftliche Literatur-, Medien- und Informationsversorgung im Vordergrund einschließlich internetbasierter Fachinformationsangebote (zum Teil selbst entwickelt!) und multimedialer Lernprogramme, zudem die Vermittlung von Medien- und Informationskompetenz. Lernorte wurden digital als »Portale für Informationsdienste« interpretiert. ¹⁷

2004 initiierte die Hochschulbibliothek der FH Bielefeld die hochschulweite E-Learning-Plattform easy learning mit der Verheißung »virtueller Lernräume« für Lehrende und Studierende. Damit existierte an einer der ersten Fachhochschulen in NRW ein digitales Lernmanagementsystem, das – Schicksal der Pioniere – gleich 2010 durch das anschlussfähigere, noch heute eingesetzte ILIAS-System ersetzt wurde. Die Bibliotheksstandorte der FH Bielefeld ähnelten trotz dieser Vorreiterrolle im Digitalen bis zu den FH-Campusumzügen 2015 den Abbildungen in Werbeprospekten einschlägiger Bibliotheksausstatter um 2001. Einen Eindruck davon geben die hier abgebildeten Fotos. Ab 2008 wurden wie an anderen Fachhochschulen auch in den Bibliotheksstandorten der FH Bielefeld RFID-Peripheriegeräte zur Selbstverbuchung von Medien durch die Bibliotheksnutzenden installiert, was längere Öffnungszeiten ohne den Einsatz von Fachpersonal möglich macht. Ein Alleinstellungsmerkmal ist allerdings die FH-eigene Artothek, deren Werke im Rahmen einer Kooperation mit dem Fachbereich Gestaltung in der Hochschulbibliothek Lampingstraße im Original nicht nur betrachtet, sondern auch ausgeliehen werden können, »um sie kennenzulernen, sich mit ihnen auseinanderzusetzen und mit ihnen zu leben.«¹⁸ Auch die gemeinsame Ausstellungsreihe ›Wissen und Kunst‹ mit ihren besonderen Sichten auf Werke von Fachbereichsangehörigen oder -verbundenen erschloss über Jahre ungewöhnliche Seiten des Lehrens und Lernens an der FH Bielefeld. ¹⁹

In die Neugestaltung physischer Lernwelten kam in NRW erst durch Förderungen wie das Fachhochschulausbauprogramm und das Hochschulmodernisierungsprogramm (HMoP) des Wissenschaftsministeriums breite Bewegung. Zwischenzeitlich hatte sich zum Thema inhaltlich viel getan. Einige Hochschulleitungen

14 Wolfgang Heuser, Nicole Woratz (Red.): Wir bieten mehr als Bücher. Hochschulbibliotheken an Fachhochschulen in Nordrhein-Westfalen 1971–2001. Beilage zur DUZ – das unabhängige Hochschulmagazin, Berlin 14.12.2001.

15 Vgl. Christian Spary, Dieter Schwartz, Ingrid Tönges: Zukunftsmodell Kooperation: Bibliotheken auf vereinten Wegen, in: ebd., S. 20–22, hier: S. 20.

16 Vgl. Joachim Metzner: Editorial, in: Heuser, Woratz 2001, S. 2–3, hier: S. 2.

17 Heidi Martin, Andrea Stühn, Peter Otzen: Vermittlung von Medien- und Informationskompetenz, in: Heuser, Woratz 2001, S. 10–13, hier: S. 10.

18 Vgl. <https://www.fh-bielefeld.de/bib/kontakt/lampingstrasse/artothek> (10.1.2021).

19 Vgl. z.B. <https://www.fh-bielefeld.de/presse/archiv/die-zeit-geht-die-bilder-bleiben>; <https://www.fh-bielefeld.de/presse/archiv/ausstellungseroefnung-bibliothekst-raeume>; <https://www.fh-bielefeld.de/presse/archiv/veranstaltungen/geilen-zeichnung-und-druckgrafik-zwischen-hand-und-fuss> (10.1.2021).

self-image, apart from the short contribution of the Bonn-Rhine-Sieg UAS and District Library on workplace design in its new buildings,¹⁵ completed in 1999, and occasional mentions of reading, working, PC and multimedia workplaces elsewhere. Only Joachim Metzner, then Chairman of the State Rectors' Conference of the Universities of Applied Sciences in North Rhine-Westphalia, speaks in the introduction in a forward-looking way of libraries as »communication spaces«.¹⁶ In other respects, the focus was on library tasks relating to the supply of academic literature, media and information, including internet-based subject information services (some of which were developed in-house!) and multimedia learning programmes, as well as the teaching of media and information literacy. Learning locations were digitally interpreted as »portals for information services«.¹⁷

In 2004, the University Library of the Bielefeld UAS initiated the university-wide e-learning platform easy learning with the promise of »virtual learning spaces« for teachers and students. This meant that a digital learning management system existed at one of the first universities of applied sciences in NRW, which – fate of the pioneers – was immediately replaced in 2010 by the more connectable ILIAS system still in use today. Despite this pioneering role in the digital world, the library locations of the Bielefeld UAS resembled the images in advertising brochures of relevant library suppliers around 2001 until the University of Applied Sciences campus moves in 2015. The photos shown here give an impression of this. From 2008, as at other universities of applied sciences, RFID peripherals were installed in the library locations of the Bielefeld UAS for the self-checkout of media by library users, which makes longer opening hours possible without the use of specialist staff. A unique selling point, however, is the university's own Artothek, whose works can not only be viewed in their original form in the Lampingstrasse University Library as part of a cooperation with the Faculty of Design, but can also be borrowed »to get to know them, to deal with them and to live with them.«¹⁸ The joint exhibition series ›Wissen und Kunst‹ (Knowledge and Art), with its special views of works by members of or associated with the faculty, has also opened up unusual aspects of teaching and learning at the Bielefeld UAS over the years.¹⁹

The redesign of physical learning environments in North Rhine-Westphalia only got off to a broad start with funding programmes such as the University of Applied Sciences Expansion Programme and the Higher Education Modernisation Programme (HMoP) of the Ministry of Science. In the meantime, much had been done on the subject of content. Some university administrations commissioned university-wide working groups to strategically redevelop and further develop already existing learning space concepts.²⁰ Mostly, however, it was individual institutions, often libraries, that took the initiative for bottom-up improvements to learning environ-

15 Cf. Christian Spary, Dieter Schwartz, Ingrid Tönges: Zukunftsmodell Kooperation: Bibliotheken auf vereinten Wegen, in: *ibid.*, pp. 20–22, here: p. 20.

16 Translated according to Joachim Metzner: Editorial, in: Heuser, Woratz 2001, pp. 2–3, here: p. 2.

17 Translated according to Heidi Martin, Andrea Stühn, Peter Otzen: Vermittlung von Medien- und Informationskompetenz, in: Heuser, Woratz 2001, pp. 10–13, here: p. 10.

18 Translated according to <https://www.fh-bielefeld.de/bib/kontakt/lampingstrasse/artothek> (10.1.2021).

19 Cf. e.g. <https://www.fh-bielefeld.de/presse/archiv/die-zeit-geht-die-bilder-bleiben>; <https://www.fh-bielefeld.de/presse/archiv/ausstellungseroeffnung-bibliotheks-t-raeume>; <https://www.fh-bielefeld.de/presse/archiv/veranstaltungen/geilen-zeichnung-und-druckgrafik-zwischen-hand-und-fuss> (10.1.2021).

20 See e.g. Anne May, Susanne Kannenberg: Entgrenzung und Zusammenarbeit – die Notwendigkeit von Kooperationen im Lernraum, in: ABI Technik 34 (2014) 1, pp. 9–19, here: pp. 14–17.



Fachbibliothek Wilhelm-Bertelsmann-
Straße, Zeitschriftenlesebereich, 2002.

*Wilhelm-Bertelsmann-Strasse Library,
magazine reading area, 2002.*



Fachbibliothek Kurt-Schumacher-Straße
vor und nach der Umgestaltung, 2008.

*Kurt-Schumacher-Strasse Library,
before and after the redesign in 2008.*



Eingangs-, Theken- und Regalbereich der Fachbibliothek Am Stadtholz, 2002.

Entrance, counter and shelf area of the Am Stadtholz Library, 2002.



Fachbibliothek Campus Minden, 2014.

Campus Minden Library, 2014.



Fachbibliothek Campus Minden, PC-Arbeitsplätze, 2014.

Campus Minden Library, PC workstations, 2014.

Learning Worlds

beauftragten hochschulweite Arbeitsgruppen, bereits vorhandene Lernraumkonzepte strategisch neu und weiterzuentwickeln.²⁰ Meist jedoch waren es einzelne Einrichtungen, oft Bibliotheken, die für die Verbesserungen der Lernumgebungen bottom-up die Initiative ergriffen.²¹ Bundesweit haben Vertretungen aus Rechenzentren, Bibliotheken und Medienzentren in der AG Lernräume der Deutschen Initiative für Netzwerkinformation e.V. (DINI) Empfehlungen für die Entwicklung der Hochschule zum Lernraum formuliert.²² Hierzu gehören das Begreifen der Lernraumgestaltung als Strategie und Managementaufgabe, hochschulweite Kooperationen und Entgrenzung von Zuständigkeiten, nutzerorientierte Raumkonzeptionen unter Zonierung und Differenzierung von Flächen je nach Nutzungsszenarien, die Unterstützung der Entwicklung von Informationskompetenz und die Bereitstellung von virtuellen Infrastrukturen und Arbeitsumgebungen.

Dies entspricht zu weiten Teilen dem Arbeitsprogramm an der FH Bielefeld seit 2010. Von den Neubau-, Sanierungs- und Modernisierungsmaßnahmen an den NRW-Hochschulen profitierte auch die FH Bielefeld und mit ihr die Bibliothek, in deren neuen Räumlichkeiten es gelingt, die Hochschule als Ort des Selbststudiums neu in Szene zu setzen. Die Innenraumgestaltungen erfolgten in beiden Neubaubibliotheken in Zusammenarbeit mit dem eigens dafür beauftragten Architekturbüro Andreas Schüring Architekten aus Münster. Mit den neuen Campusbibliotheken entstanden in Bielefeld und Minden architektonische Besonderheiten, die immer wieder auch für Begegnungen mit Vertretungen aus Wirtschaft und Politik einen räumlichen Rahmen bieten.²³

Die neue Bibliothek am Campus Bielefeld wurde vom Generalplaner AWA raumgeometrisch konzipiert und repräsentativ im Erdgeschoss des FH-Hauptgebäudes verortet. Die öffentlichen Nutzungsbereiche sind in fünf Ebenen angeordnet, die als offene Split-Levels durch ein gemeinsames Treppenhaus verbunden sind und ein großes Raumkontinuum mit vielfältigen Sichtbeziehungen zwischen den Ebenen bilden. Vor allem vom Bereich des Treppenauges ermöglicht dies ein reizvolles Wechselspiel von Sehen und Gesehenwerden, Rückzug, Verbergen und Exponieren. Ein klassisch ausgestalteter Bereich mit der Anmutung eines Lesesaals lädt hier ebenso zum Verweilen ein wie flexibel möblierte Loungezonen, extrovertierte Sitzränge mit Blick bis in den Teutoburger Wald, im Regalbestand verborgene Plätze rund um den Innenhof oder geschlossene Gruppenarbeits- und Schulungsräume. Die eigens für diese Umgebung entwickelte Möblierung in den Farben Cyan und Weiß ist im Gebäude einzigartig.

Die Konzeption und Ausgestaltung der Lernflächen erfolgte in einem hochschulweiten Abstimmungsprozess unter Beteiligung Studierender. Bereits 2011 initiierte die Hochschulbibliothek ein Kooperationsprojekt mit dem Fachbereich Architektur und Bauingenieurwesen, für das sich dreißig Bachelorstudierende zwei Semester lang mit der Innenraumgestaltung der künftigen Campusbibliothek befassten;

20 Vgl. z.B. Anne May, Susanne Kannenberg: Entgrenzung und Zusammenarbeit – die Notwendigkeit von Kooperationen im Lernraum, in: ABI Technik 34 (2014) 1, S. 9–19, hier: S. 14–17.

21 Vgl. Stang, Gläser, Weckmann, Franke 2020, S. 12.

22 Vgl. Deutsche Initiative für Netzwerkinformation e.V. (DINI): Die Hochschule zum Lernraum entwickeln. Empfehlungen der DINI-Arbeitsgruppe ›Lernräume‹, Kassel 2013, und <https://dini.de/ag/lernraume/aktivitaeten/publikationen/> (10.1.2021).

23 Vgl. zu weiteren Details Karin Ilg, Andreas Schüring: Architektonische Konzepte der Hochschulbibliothek Bielefeld, in: ProLibris 1 (2017), S. 14–17.

ments.²¹ Nationwide, representatives from computer centres, libraries and media centres have formulated recommendations for the development of the university as a learning space in the WG Learning Spaces of the German Initiative for Network Information (DINI).²² These include understanding learning space design as a strategy and management task, university-wide cooperation and the dissolution of boundaries between responsibilities, user-oriented space concepts with zoning and differentiation of areas depending on usage scenarios, the support for the development of information literacy and the provision of virtual infrastructures and working environments.

This largely corresponds to the work programme at the Bielefeld UAS since 2010. The Bielefeld UAS also benefited from the new construction, renovation and modernisation measures at the universities in North Rhine-Westphalia, and with it the library, whose new premises succeed in re-staging the university as a place of independent study. The interior design of both new libraries was carried out in cooperation with the specially commissioned architectural firm Andreas Schüring Architekten from Münster. The new campus libraries in Bielefeld and Minden are special architectural features that repeatedly provide a spatial setting for meetings with representatives from business and politics.²³

The new library at the Campus Bielefeld was designed by the general planner AWA in terms of spatial geometry and located in a representative manner on the ground floor of the University of Applied Sciences main building. The public use areas are arranged in five levels, which are open split levels connected by a common staircase and form a large spatial continuum with diverse visual relationships between the levels. Especially from the area of the staircase eye, this allows for a delightful interplay of seeing and being seen, retreat, concealment and exposure. A classically designed area with the impression of a reading room invites visitors to linger, as do flexibly furnished lounge zones, extroverted seating areas with views as far as the Teutoburg Forest, places hidden in the shelving stock around the inner courtyard or enclosed group work and training rooms. The furniture in the colours cyan and white, specially developed for this environment, is unique in the building.

The conception and design of the learning spaces took place in a university-wide coordination process with the participation of students. As early as 2011, the University Library initiated a cooperation project with the Faculty of Architecture and Civil Engineering, for which thirty Bachelor students spent two semesters working on the interior design of the future campus library; the results (e.g. models) were publicly displayed in an exhibition in the Lampingstrasse Library.²⁴ In the further implementation process, students had a concrete influence on the design of the lounge furniture, for example by means of sticky dot voting.

The new library at the Campus Minden is also prominently located in the centre of the new building around the central atrium. The entrance area is designed

21 Cf. Stang, Gläser, Weckmann, Franke 2020, p. 12.

22 Cf. Deutsche Initiative für Netzwerkinformation e.V. (DINI): Die Hochschule zum Lernraum entwickeln. Empfehlungen der DINI-Arbeitsgruppe ›Lernräume‹, Kassel 2013, and <https://dini.de/ag/lernraeume/aktivitaeten/publikationen/> (10.1.2021).

23 For further details, see Karin Ilg, Andreas Schüring: Architektonische Konzepte der Hochschulbibliothek Bielefeld, in: ProLibris 1 (2017), pp. 14-17.

24 Cf. Karin Ilg: Bibliotheks[r]äume - Die neue Hochschulbibliothek der FH Bielefeld aus Studierenden-sicht, in: ProLibris 3 (2011), pp. 106-111.





Oben: Hochschulbibliothek Campus Bielefeld: Blick zum Eingang. Die Leitfarbe Cyan ist im Campusneubau einzigartig.

Top: University Library Campus Bielefeld: view of the entrance. The lead colour cyan is unique in the new campus building.

Linke Seite: Hochschulbibliothek Campus Bielefeld: Split-Level-Architektur. Die Loungzebene wird durch die eigens entwickelten halbhohen Zeitschriftenschränke zониert.

Left side: University Library Campus Bielefeld: split-level architecture. The lounge level is zoned by the specially developed half-height magazine cabinets.

Nächste Seite: Hochschulbibliothek Campus Bielefeld: Lesesaalbereich Richtung Schauffassade am Abend. Die Tischreihen setzen sich im Fensterspiegel scheinbar fort.

Next page: University Library Campus Bielefeld: reading room area towards the display façade in the evening. The rows of tables seem to continue in the window mirror.

Learning Worlds





die Ergebnisse (z. B. Modelle) wurden in einer Ausstellung in der Fachbibliothek Lampingstraße öffentlich gezeigt.²⁴ Im weiteren Umsetzungsprozess nahmen Studierende zum Beispiel mittels Klebepunkt-Voting konkret auf die Ausgestaltung der Loungemöbel Einfluss.

Auch die neue Bibliothek am Campus Minden ist exponiert im Mittelpunkt des Neubaus um den zentralen Lichthof gelegen. Der Eingangsbereich ist als räumlich-akustische Schleuse konzipiert, die den Lernort Bibliothek von der Betriebsamkeit des Hochschulbetriebs abschirmt. Überraschend öffnet sich dann der Raum zum lichtdurchströmten, gläsern überdachten Innenhof mit Straßencaféatmosphäre. Zonen zum konzentrierten Arbeiten befinden sich auf dem erhöhten Podest und in den Studiercarrels. Gruppenarbeits- und Schulungsräume gibt es auch hier. Der Regalbereich spielt mit einer offenen Decke und sichtbaren Technikvorrichtungen auf die in Minden angesiedelten technischen Fächer an. Noch mit dem eigens entwickelten transparenten Lack für die stählernen Regale, der Bearbeitungsspuren aus dem Herstellungsprozess sichtbar lässt, präsentiert sich die Bibliothek als wissenschaftliches »Informationslabor«. Ein an Spannseilen schwebend angebrachter Teppich aus Industrieleuchten verbindet die unterschiedlichen Flächenbereiche miteinander.

Gemeinsam digitaler: Kooperation im Serviceverbund MIND

Auch über die Gestaltung neuer Bibliotheken hinaus ist die FH Bielefeld ein Beispiel dafür, wie die Ausformung der Lernwelt Hochschule bottom-up von den zentralen Einrichtungen Hochschulbibliothek und zentraler IT in Kooperation mit anderen Hochschulakteuren vorangetrieben wurde und wird. Diese Initiative und ihr Impact kommen nicht von ungefähr. Mit der Bildung des Serviceverbunds MIND (Medien- und Informationsdienste) aus Bibliothek und zentraler IT schuf die FH Bielefeld bereits 2011 eine wichtige Voraussetzung dafür, den Herausforderungen der Lernwelt Hochschule strukturell zu begegnen. Zu den Zielen der Zusammenarbeit in MIND gehört es, Services gemeinsam anzubieten und auszubauen, innovative Themen zu identifizieren und gegebenenfalls zu Projekten zu entwickeln sowie die Digitalisierung der Hochschule voranzutreiben. Vorhaben und Ressourcen werden strategisch gebündelt.²⁵ Hochschulbibliothek und zentrale IT bestehen in MIND als eigenständige zentrale Einrichtungen, sodass ihre jeweiligen fachlichen Expertisen und Sichtweisen gleichwertig nebeneinander stehen.

Für die Umsetzung neuer Lernweltkonzepte an der FH Bielefeld erwies diese Arbeitsform sich als optimal. Die Arbeit von MIND eröffnet immer wieder neue, auch hochschulweite Handlungsräume über den Tellerrand der eigenen Einrichtung hinaus und im Rahmen von Dienstleistungskooperationen mit anderen. Wichtige Handlungsfelder von MIND sind die Konzeption, Realisierung und permanente Verbesserung physischer und virtueller Lernumgebungen sowie die Entwicklung und Umsetzung neuer Angebote für disziplin- und medienübergreifende Learning

24 Vgl. Karin Ilg: Bibliotheks[t]räume – Die neue Hochschulbibliothek der FH Bielefeld aus Studierenden-sicht, in: ProLibris 3 (2011), S. 106–111.

25 Vgl. <https://www.fh-bielefeld.de/mind> (10.1.2021).

as a spatial-acoustic airlock that shields the library as a place of learning from the hustle and bustle of university life. Surprisingly, the space then opens up to the light-flooded, glass-roofed inner courtyard with its street café atmosphere. Zones for concentrated work are located on the raised platform and in the study carrels. Group work and training rooms are also available here. The shelving area alludes to the technical subjects located in Minden with an open ceiling and visible technical equipment. Still with the specially developed transparent varnish for the steel shelves, which leaves traces of machining from the production process visible, the library presents itself as a scientific ›information laboratory‹. A ceiling of industrial lights suspended on tension cables connects the different areas with each other.

More Digital Together: Cooperation in the MIND Service Network

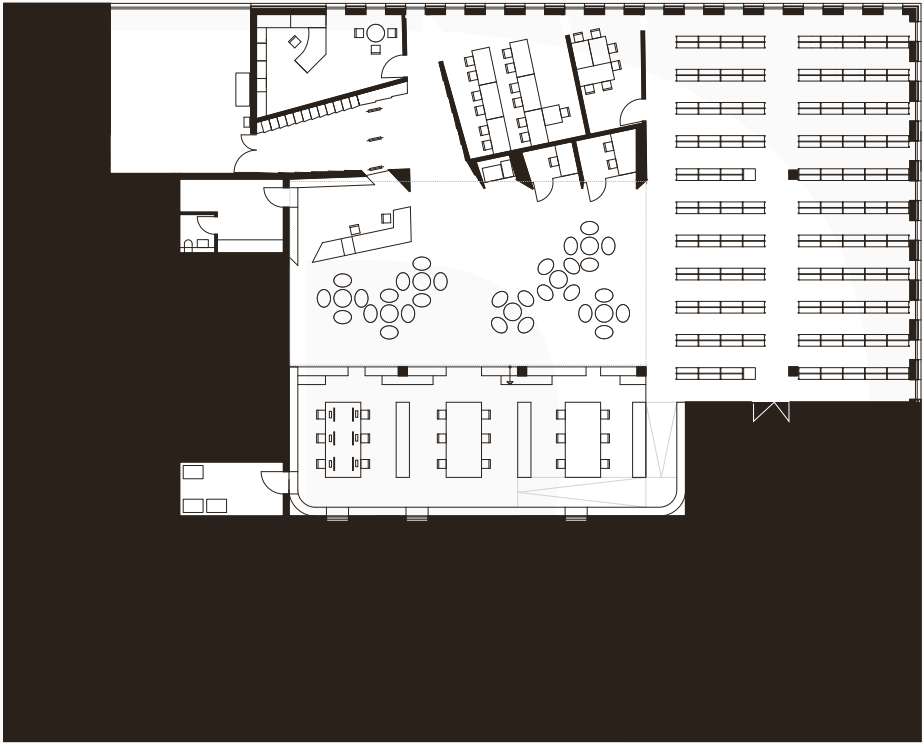
Even beyond the design of new libraries, the Bielefeld UAS is an example of how the shaping of the university learning environment has been and continues to be driven bottom up by the central institutions of the University Library and central IT in cooperation with other university stakeholders. This initiative and its impact are no coincidence. With the formation of the MIND (Media and Information Services) service network from the library and central IT, the Bielefeld UAS created an important prerequisite for structurally meeting the challenges of the university learning world back in 2011. The goals of the cooperation in MIND include jointly offering and expanding services, identifying innovative topics and, if necessary, developing them into projects, as well as advancing the digitalisation of the University.²⁵ Projects and resources are strategically bundled. The University Library and central IT exist in MIND as independent central institutions, so that their respective professional expertise and perspectives are on an equal footing.

This form of working proved to be optimal for the implementation of new learning environment concepts at the Bielefeld UAS. The work of MIND continually opens up new, also university-wide, spaces for action beyond the confines of its own institution and within the framework of service cooperation with others. Important fields of action of MIND are the conception, realisation and permanent improvement of physical and virtual learning environments as well as the development and implementation of new offers for cross-disciplinary and cross-media learning communities. The creation of the technical prerequisites, including comprehensive technical support and training, is the responsibility of the central IT department, while the conception and coordination of media-didactic information, consultation and qualification services is the responsibility of a team at the University Library. Both institutions see themselves as pioneers and supporters of digitalisation and are part of the management of the Digitalisation Programme at the Bielefeld UAS.²⁶

In the University of Applied Sciences campus buildings, MIND also took advantage of the historic opportunity to realise new service concepts with the new building and room concepts. For example, both central institutions together operate

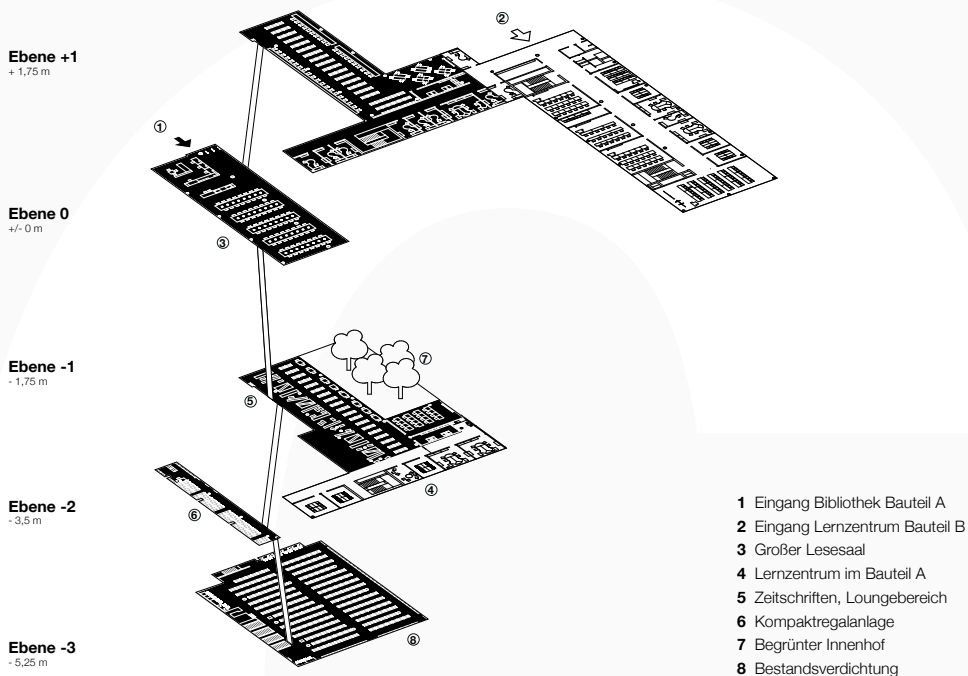
25 Cf. <https://www.fh-bielefeld.de/mind> (10.1.2021).

26 Cf. <https://www.fh-bielefeld.de/hochschule/organisation/hochschulverwaltung/dezernat-qm/programm-digitalisierung> (10.1.2021).



Grundriss und Zonierung der Hochschulbibliothek
Campus Minden. Die einzelnen funktionalen Bereiche
der Bibliothek umgeben den großzügigen Lichtthof.

*Floor plan and zoning of the University Library, Campus
Minden. The individual functional areas of
the library surround the spacious atrium.*



Hochschulbibliothek und Lernzentrum der FH Bielefeld.

University Library and Learning Centre of the Bielefeld UAS.

Learning Worlds



»Regalwald« in der Hochschulbibliothek Campus Minden, 2015. Die Regale erhielten einen eigens entwickelten transparenten Lack, der Bearbeitungsspuren aus dem Herstellungsprozess durchscheinen lässt.

»Shelving forest« in the University Library, Campus Minden, 2015. The shelves were given a specially developed transparent varnish that allows traces of processing from the manufacturing process to shine through.



Straßencaféatmosphäre in der Hochschulbibliothek Campus Minden. Die Anschaffung des Diamond von Knoll/Bertoia, eines Designklassikers aus den 1950er-Jahren, wurde großzügig von der Fördergesellschaft der FH Bielefeld unterstützt.

Street café atmosphere in the University Library, Campus Minden. The acquisition of the Diamond by Knoll/Bertoia, a design classic from the 1950s, was generously supported by the sponsoring society of the Bielefeld UAS.

Learning Worlds



Hochschulbibliothek Campus Minden: Erhöhter Podestbereich mit abgehängter Decke, Zeitschriften-schränken, Arbeitsplätzen und Wandregal. Prägend ist hier die Leitfarbe Rot. Die Fensterscharten in der Regalwand geben Einblicke in die Bibliothek auch vom umliegenden Flur aus.

University Library, Campus Minden: Raised platform area with suspended ceiling, magazine cabinets, workstations and wall shelving. The dominant colour here is red. The window niches in the shelving wall provide a view of the library even from the surrounding corridor.

Hochschulbibliothek Campus Minden: Blick vom dritten Oberschoss in den Bibliotheksraum mit Thekenbereich und Podest vor dem Einzug.

University Library, Campus Minden: View from the third upper floor into the library room with counter area and podium before the move-in.



Communities. Die Schaffung der technischen Voraussetzungen inkl. umfassendem TechniksUPPORT und -schulungen obliegt dabei der zentralen IT, während die Konzeption und Koordination mediendidaktischer Informations-, Beratungs- und Qualifizierungsservices in einem Team der Hochschulbibliothek verortet ist. Beide Einrichtungen verstehen sich als Wegbereiter und Unterstützer der Digitalisierung und sind Teil der Leitung des Programms Digitalisierung der FH Bielefeld.²⁶

In den FH-Campusbauten nutzte auch MIND die historische Chance, mit den neuen Gebäude- und Raumkonzepten neue Servicekonzepte zu realisieren. So betreiben beide zentrale Einrichtungen zusammen im Fachhochschulhauptgebäude ein Lernzentrum genanntes Selbstlernareal als erstmals geschaffenen Servicebereich, den es an den Altstandorten nicht gab. Das Lernzentrum ist ein Dienstleistungskonzept zur Unterstützung von Studium, Lehre und Weiterbildung. Es bildet einen 540 Quadratmeter großen Raumcluster, der sich aus insgesamt dreizehn Räumen (Gruppenräumen für Lerngruppen oder zur Simulation seminaristischer Lernsituationen, PC-Pools, Medialounge) zusammensetzt, und bietet differenzierte, offen zugängliche und IT-gestützte Arbeitsumgebungen mit interaktiven Smartboards, Medienpulten, weiteren Präsentationsmöglichkeiten und ausleihbarem Equipment. Ein Großteil der Räume kann von Studierenden über ein Raumbuchungstool online gebucht werden. Die Buchungen erreichten bald nach Start des Lernzentrumbetriebs und seitdem regelmäßig das Kapazitätsmaximum.

Die Entwicklung des physischen Lernzentrumskonzepts erfolgte ebenfalls zusammen mit dem Architekturbüro Andreas Schüring Architekten und setzte noch vor dem Campusumzug in zahlreichen Gesprächsrunden auf eine breite Abstimmung mit der Hochschulleitung, den Dekanen und anderen Fachbereichsangehörigen (z.B. Studiengangsleitungen), Studierenden, unter anderen des AStA, sowie mit ausgewählten Lernexpertinnen und -experten aus einschlägigen Projekten der FH Bielefeld. Auch formierte sich ein beiratsähnliches Resonanzgremium, bestehend aus der Bauplanungsleitung für den Campusneubau, dem Vizepräsidenten für Studium und Lehre, einem Professor aus dem Bereich Wirtschaft, dem Leiter der zentralen IT, der Bibliotheksleiterin und Bibliotheksmitarbeitenden.

Strategisch-planerischer Ausgangspunkt war auch hier das Verständnis von Flächen und Ausstattung als Drehscheibe digitaler wie analoger Dienstleistungen mit dem Ziel, Lernen und Lehren wirksam und innovativ zu unterstützen.²⁷ Dementsprechend entwickelte MIND ein breites und intensiv genutztes Serviceprogramm für lehr- und lernunterstützende Angebote. Das Portfolio reicht von infrastrukturellen Services (z.B. Lernplattform, Medienportal, Learning Tools und digitale Medien) über unterschiedliche Vernetzungsangebote (u.a. jährliche E-Learning-Konferenz der Fachhochschule, zum Teil in Kooperation mit Partnern wie dem Hochschulforum Digitalisierung) bis zu mediendidaktischen Lehrendenworkshops, etwa zu innovativen Lehr-Lernformaten, E-Assessments, zum Einsatz von Open Educational Resources (OER) in der Lehre oder zur Produktion von Lehrvideos. Zu den späteren Ergänzungen gehören Serviceszenarien im Kontext eines durch die zentrale IT eingerichteten

26 Vgl. <https://www.fh-bielefeld.de/hochschule/organisation/hochschulverwaltung/dezernat-qm/programm-digitalisierung> (10.1.2021).

27 Vgl. Karin Ilg: Zentrale Lernflächen für die Fachhochschule Bielefeld. Strategie, Umsetzung und Erfahrungen, in: Alexandra Becker, Richard Stang (Hg.): Zukunft Lernwelt Hochschule. Perspektiven und Optionen für eine Neuausrichtung, Berlin, Boston 2020. DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110653663> (10.1.2021), S. 165–175, hier: S. 167.

a Learning Centre called self-learning area in the main University of Applied Sciences building as a service area created for the first time, which did not exist at the old locations. The Learning Centre is a service concept to support studying, teaching and further education. It forms a 540 square metre room cluster consisting of a total of thirteen rooms (group rooms for learning groups or for simulating seminar learning situations, PC pools, media lounge) and offers differentiated, openly accessible and IT-supported working environments with interactive smartboards, media lecterns, other presentation options and equipment that can be borrowed. A large part of the rooms can be booked online by students via a room booking tool. Bookings reached maximum capacity soon after the Learning Centre began operating and have continued to do so ever since.

The physical Learning Centre concept was also developed together with the architectural firm Andreas Schüring Architekten and, even before the campus move, relied on broad consultation with the university management, the deans and other faculty members (e.g. degree programme directors), students and the AStA, among others, as well as with selected learning experts from relevant projects at the Bielefeld UAS in numerous round table discussions. An advisory board-like resonance committee was also formed, consisting of the construction planning manager for the new campus building, the Vice President for Studying and Teaching, a professor from the field of business, the head of central IT, the library manager and library staff.

The strategic planning starting point here was also the understanding of space and equipment as a hub of digital and analogue services with the aim of supporting learning and teaching effectively and innovatively.²⁷ Accordingly, MIND developed a broad and intensively used service programme for teaching and learning support services. The portfolio ranges from infrastructural services (e.g. learning platform, media portal, learning tools and digital media) to various networking offers (e.g. annual e-learning conference of the University of Applied Sciences, partly in cooperation with partners such as the Hochschulforum Digitalisierung) to media-didactic teaching workshops, for example on innovative teaching-learning formats, e-assessments, the use of Open Educational Resources (OER) in teaching or the production of educational videos. Later additions include service scenarios in the context of a video studio set up by the central IT. MIND is currently planning further developments to set up and support creative areas for people interested in setting up their own businesses.

From the very beginning, these services were conceived as features that support and complement the undergraduate teaching and offerings in the other units at the Bielefeld UAS without competing with them. Service cooperations with other actors at the university, such as series of events, workshops, further education together with the faculties, projects or the International Office, repeatedly prove to be boosters on the way to setting new accents for the teaching and learning culture at the Bielefeld UAS.

27 Cf. Karin Ilg: *Zentrale Lernflächen für die Fachhochschule Bielefeld. Strategie, Umsetzung und Erfahrungen*, in: Alexandra Becker, Richard Stang (eds.): *Zukunft Lernwelt Hochschule. Perspektiven und Optionen für eine Neuausrichtung*, Berlin, Boston 2020. DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110653663> (10.1.2021), pp. 165-175 here: p. 167.

Videostudios. Aktuell plant MIND Weiterentwicklungen zur Errichtung und Unterstützung von Kreativbereichen für Gründungsinteressierte.

Diese Dienstleistungen wurden von Anfang an als Features konzipiert, die die grundständige Lehre und die Angebote in den übrigen Einheiten der FH Bielefeld unterstützen und ergänzen, ohne mit ihnen zu konkurrieren. Dienstleistungskooperationen mit anderen Akteurinnen und Akteuren der Hochschule, etwa Veranstaltungsreihen, Workshops, Fortbildungen gemeinsam mit Fachbereichen, Projekten oder dem International Office, erweisen sich immer wieder als Booster auf dem Weg, neue Akzente für die Lehr- und Lernkultur an der FH Bielefeld zu setzen.

Wie es weitergeht? – Kontinuitäten und Disruptionen

Das Thema ›Lernwelt Hochschule‹ ist an der FH Bielefeld angekommen. Dabei ist angesichts disruptiver Veränderungen, wie sie die digitale Transformation oder gar die Corona-Krise mit sich bringen, klar, dass die Lernwelt Hochschule eine Entwicklungsaufgabe und einen permanenten Lernprozess impliziert. In der Pandemie mussten Hochschulbibliothek und zentrale IT in kürzester Zeit in der Lage sein, eine reine Online-Lehre zu unterstützen – und es gelang. Nie zuvor wurden Online-Lehrendenworkshops kurzfristiger vorbereitet, Informationsseiten mit heißerer Nadel gestrickt und E-Books schneller beschafft! Die raschen Lösungen, unkonventionellen Wege und neu gesehenen Handlungsspielräume haben die Digitalisierung der Bildung an der FH Bielefeld wie andernorts stark beschleunigt, auch wenn die Schaffung nachhaltiger Strukturen hier und da noch aussteht und der Herausforderung, den genommenen Schwung produktiv aufzunehmen, nun begegnet werden muss. Zugleich erwies sich der Zugriff auf gedruckte wissenschaftliche Information für die FH Bielefeld in der Krise als ebenso systemrelevant wie die Nutzung der Hochschule als Lern- und Arbeitsraum vor Ort. Evaluationen und zahlreiche direkte Rückmeldungen an die FH-Leitungsebenen machten klar, dass die Selbststudien szenarien Studierenden durch den Wegfall dieser physischen Angebote empfindlich gestört wurden. Wie die Online-Semester das Relevanzverhältnis von analogen zu digitalen Dienstleistungen in der Lernwelt Hochschule tangieren, wird noch zu bewerten sein. Während das Ministerium für Kultur und Wissenschaft NRW den Hochschulen 20 Millionen Euro für die »schnellere Digitalisierung« in Studium und Lehre zukommen lässt und mit den Hochschulen eine Vereinbarung zur Digitalisierung abschließt, für die insgesamt 70 Millionen Euro fließen,²⁸ weist ein Lehrender der FH Bielefeld (stellvertretend für viele andere) vehement ab, dass die Verfügbarkeit »von (gedruckten, K.I.) Büchern bei unserer FH keine so große Rolle spielt ...«²⁹ Derartige Gegenläufigkeiten könnten den Hinweis geben, dass wir im Übergang zu neuen Servicemodellen und -levels stehen, die es zu gestalten gilt, längst noch bevor die Corona-Krise zu Ende geht. Dies hätte man sich 1971 sicherlich nicht träumen lassen.

28 Vgl. <https://www.land.nrw/de/pressemitteilung/landesregierung-stellt-hochschulen-20-millionen-euro-corona-soforthilfe-fuer;> https://www.mkw.nrw/presse/Vereinbarung_zur_Digitalisierung_unterzeichnet/pressemeldung (10.1.2021).

29 Aus einer E-Mail an die Autorin vom 20.4.2020.

What Will Happen Next? – Continuities and Disruptions

The topic of the university learning environment has arrived at the Bielefeld UAS. In view of disruptive changes, such as those brought about by the digital transformation or even the Corona crisis, it is clear that the learning world of higher education implies a development task and a permanent learning process. In the pandemic, the University Library and central IT had to be able to support purely online teaching in the shortest possible time – and it succeeded. Never before were online teaching workshops prepared at shorter notice, information pages knitted with hotter needles and e-books procured faster! The quick solutions, unconventional paths and newly seen scope for action have greatly accelerated the digitalisation of education at the Bielefeld UAS, as elsewhere, even if the creation of sustainable structures is still pending here and there and the challenge of productively taking up the momentum taken must now be met. At the same time, access to printed academic information proved to be just as systemically relevant for the Bielefeld UAS during the crisis as the use of the university as an on-site learning and working space. Evaluations and numerous direct feedbacks to the Bielefeld UAS management levels made it clear that students' self-study scenarios were severely disrupted by the loss of these physical offerings. How the online semesters affect the relevance of analogue to digital services in the university learning environment remains to be evaluated. While the Ministry of Culture and Science of North Rhine-Westphalia is giving the universities 20 million euros for »faster digitalisation« in studying and teaching and is concluding an agreement with the universities on digitalisation for which a total of 70 million euros will flow,²⁸ a lecturer at the Bielefeld UAS (representing many others) vehemently dismisses the fact that the availability of »(printed, K.I.) books does not play such a big role at our University ...«²⁹ Such contradictions could indicate that we are in transition to new service models and levels that need to be shaped long before the Corona crisis is over. This would certainly not have been dreamed of in 1971.

28 Cf. <https://www.land.nrw/de/pressemitteilung/landesregierung-stellt-hochschulen-20-millionen-euro-corona-soforthilfe-fuer>; https://www.mkw.nrw/presse/Vereinbarung_zur_Digitalisierung_unterzeichnet/pressemeldung (10.1.2021).

29 Translated according to an email to the author dated 20.4.2020.